

# Das richtige Bauchgefühl

Katarina Beresovskaia aus Altenburg hat es und wurde in diesem Jahr Vizeweltmeisterin im Orientalischen Tanz

Von Bärbel Roick (Text) und Michael Malpricht (Fotos)

Der dumpfe Klang der Trommelschläge dröhnt durch das ganze Haus, ziemlich monoton und leicht gewöhnungsbedürftig für damit nicht vertraute Ohren. Petra Jegelka indes taucht mit dieser Musik jeden Dienstag für eine Stunde ab in eine völlig andere Welt. Seit drei Jahren frönt die 46-jährige Verkäuferin einem recht ungewöhnlichen Hobby – dem Bauchtanz. Zusammen mit sieben anderen Frauen zwischen 20 und 50 Jahren trainiert sie einmal die Woche im kleinen Studio bei Katarina Beresovskaia in der Altenburger Heinrich-Heine-Straße. Der Gesundheit zuliebe. Die Rückenschmerzen, die sie lange Zeit plagten, habe sie seitdem los, schwört sie auf die besondere Art der Therapie.

„Und jetzt die Schultern – auf und ab, auf und ab“, gibt die Lehrerin ruhig, aber bestimmt Anweisungen. „Und nun die Hüften – eins zwei, eins zwei, etwas schneller bitte und den Oberkörper gerade halten.“ Der wandfüllende Spiegel an der Stirnseite des Raumes kennt kein Erbarmen, unerbittlich offenbart er jede Disharmonie in der Koordination des Bewegungsablaufs. Da können die Metallplättchen an den bonbonfarbenen Trainingskostümen noch so hübsch klimpern oder die Fransen der Hüfttücher fröhlich auf und ab schwingen. Die Trainerin korrigiert geduldig, ihre Schülerinnen folgen willig und hochkonzentriert, probieren immer wieder zuckende Hüft- und Bauchschwenks in Kombination mit Schrittfolgen, Drehungen. Schlangenarme winden sich weich im Takt der Musik. Was so geschmeidig und leicht aussieht, verkennet die enorme Anstrengung. Bauchtanz ist eine äußerst schweißtreibende Angelegenheit. Die Atemfrequenz der Kursteilnehmerinnen erhöht sich faktisch im Fünf-Minuten-Takt, die Handtücher liegen in Reichweite griffbereit.

Katarina Beresovskaia hingegen wirkt noch immer frisch wie

zu Beginn der Trainingsstunde, selbst ihr Lächeln hat nichts von seinem gewinnenden Reiz verloren. Die Frau hat offensichtlich die Kondition eines Leistungssportlers, mindestens ebenso viel Ehrgeiz und ein sonniges Gemüt obendrein. Ihr Hüftschwung ist akzentuierter als der ihrer Schülerinnen, das sieht auch der Laie sofort. Die Beckenwelle wogender, die Bauchrolle geschmeidiger. Und hätten die Altenburger Hobbybauchtänzerinnen einen ebenso prächtigen Pferdeschwanz wie ihre Trainerin, würde man wahrscheinlich auch noch im Wippen der Haare Unterschiede ausmachen können.

Katarina Beresovskaia hat den Urtanz der Verführung zu ihrer Profession gemacht, und dabei mittlerweile eine Virtuosität erlangt, die ihr Preise und Erfolge in Serie beschert. Im November 2004 gewann sie in Frankfurt am Main bei einem Bauchtanz-Nachwuchswettbewerb ihren ersten Preis überhaupt, im April des Folgejahres stand sie bei den erstmals ausgetragenen Deutschen Meisterschaften auf dem Silbertreppchen, keine vier Wochen später bestand sie bei den Welttitelkämpfen mit Bravour und kehrte als Vize-Champion im Orientalischen Tanz zurück. „An diesem Tag war wahrscheinlich auf der ganzen Welt nie-

mand glücklicher als ich. Als ich die Medaille und den Pokal überreicht bekam, wusste ich, dass sich die fünf Jahre hartes Training gelohnt hatten“, sagt sie stolz, und doch klingt es immer noch ein bisschen überrascht. „Die Konkurrenz war stark, 27 bildhübsche Frauen, in traumhaften Kostümen, die alle wirklich was können. Ich war froh, nicht selbst in der Jury zu sitzen und eine Entscheidung treffen zu müssen.“ Die Trophäe und das Schriftstück, das ihren Erfolg bezeugt, zieren jetzt das Altenburger Trainingsstudio.

Für die hübsche 22-Jährige war der WM-Auftritt fast ein Heimspiel, Familie und Freunde waren extra nach Moskau gereist, um Katarina zu sehen. „Besonders für meinen Vater war das alles sehr aufregend, er hat unentwegt gefilmt, aber seine Hand hat furchtbar dabei gezittert.“ Kein Wunder, die Familie sah sich zum ersten Mal nach fünf Jahren wieder. Doch damit nicht genug. Dass sie Katarina jedoch als Bauchtänzerin begegnen würden, diese Vorstellung hätten sie im Jahr 2000 ganz sicher noch ins Reich der Märchen aus Tausendundeiner Nacht verwiesen. Denn als die damals 17-Jährige von ihrer Heimatstadt Ufa in Russland aus zu ihren deutschstämmigen Großeltern nach Altenburg auf-

brach, waren alle überzeugt, sie würde Musikerin werden. Im Gepäck hatte sie nämlich eine wertvolle Geige und im Kopf die erklärte Absicht, an der Leipziger Musikhochschule „Felix Mendelssohn Bartholdy“ zu studieren. Immerhin hatte sie in den sieben Jahren davor eine gewisse Meisterschaft im Umgang mit dem Instrument entwickelt, die sie im Studium weiter vervollkommen wollte. Doch nach einer Reise in den Orient kam alles ganz anders.

„Ich sah zum ersten Mal eine Bauchtanzvorführung live und war total fasziniert. Dabei war es gar nicht so sehr die prickelnde Erotik, mit der dieser Tanz – einer der Ältesten der Menschheit überhaupt – ja offen spielt, die mich so gefangen nahm. Nein, es war diese perfekte Art der Körperbeherrschung und die Einmaligkeit der Bewegungen, die mich fesselten“, erinnert sich Katarina. Und aus dem Bauch heraus spürte sie: Das ist meins! Sie ließ Geige Violine sein, „denn beides parallel zu betreiben, das wäre mit Sicherheit nicht gut gegangen.“ Das nun wieder war eine bewusste Kopfentscheidung, „denn wenn man etwas erreichen und wirklich gut sein will, dann darf man sich nicht verteteln, sondern muss voll konzentriert und ohne Kompromisse an

der Sache arbeiten.“ Das tat sie dann auch. Nahm Unterricht, besuchte Workshops, trainierte täglich mindestens drei Stunden, flog dann und wann nach Ägypten, um nahe der Wurzeln des Tanzes das richtige Gefühl für ihn zu entwickeln. „Du brauchst mindestens ein Jahr intensives und regelmäßiges Training, um erst einmal die Grundlagen des Tanzes zu erlernen. Das ist wie mit dem Lesen, erst wenn du die Buchstaben kennst, kannst du sie später zu Wörtern zusammenfügen, dann Sätze bilden und noch später ganze Texte lesen.“ Die größte Schwierigkeit ist zugleich das, was den unverwechselbaren Charakter dieses Tanzes ausmacht: das isolierte Bewegen einzelner Körperpartien unabhängig voneinander. „Beim Bauchtanz ist es eben nicht mit Po-Wackeln getan“, räumt sie resolut mit einem Vorurteil auf. Später hatte sie erste Auftritte, bei kleineren Festen, in Restaurants, schließlich in größeren Shows. Mit selbst kreierten Choreografien und in selbst entworfenen Kleidern. „Die von der Stange haben mir, bis auf ein einziges, nie so recht gefallen. Also begann ich, sie selber zu machen.“ Die farbenfrohen, transparenten Stoffe kauft sie in Ägypten auf Basaren. Dazu gleich noch pfundweise die unverzichtbaren Accessoires –

Perlen, Pailletten, Strass für Gürtel, Kopfschmuck, Ohrringe, Armreifen. Das sind ihre speziellen Urlaubsmitbringsel, Material für drei bis fünf Kleider hat sie jedes Mal in ihren Koffern verstaut. 30 Kostüme hat sie sich mittlerweile auf den (gertenschlanken) Leib geschneidert. Feuerrot und gülden, dunkelblau oder zart lila, der verhüllt, was notwendig, besetzt mit 5000 funkelnden Schmucksteinen, jeder einzeln und von Hand angenäht. Die Oma hat geholfen, trotzdem brauchte es einen Monat, bis es fertig war.

Der Zusammenklang von technischer Perfektion und ausgefeilter Choreografie, fein abgestimmt auf die Musik, ein schönes Kostüm, all das ist wichtig, soll der Bauchtanz seine geheimnisvolle Magie entfalten, aber wirkungslos, fehlt es der Tänzerin an Ausstrahlung. Daran mangelt es der Vize-Weltmeisterin, trotz ihrer Jugend, nun wahrlich nicht. Wenn „Cleopatra“ (ihr Künstlername) in Shows, auf Hochzeiten, Familienfeiern und Firmenfesten anmutig den zarten Schleier senkt und gekonnt zum verführe-

rischen Hüftschwung ansetzt, dann ist das Publikum verückt. Und nicht nur – wie zu vermuten wäre – das männliche. Ihre Visitenkarten sind nach einem Auftritt jedenfalls heiß begehrt: Oft von Frauen, die sich für einen Kurs interessieren. Und das werden immer mehr. 60 000 Hobbybauchtänzerinnen soll es allein in Deutschland mittlerweile geben. Und wenn sich Katarinas Prophezeiung erfüllt, wird sie sich wohl bald nach einem größeren Studio umsehen müssen. In fünf Jahren, so ist sie sicher, wird jede zweite Frau einen Bauchtanz-Kurs belegen. Ob die diesen Trend begünstigende „Zurück-zur-Weiblichkeit-Welle“ solange anhält, muss man aber erst mal abwarten. Moden sind erfahrungsgemäß schnell vergänglich.

Das interessiert Petra Jegelka freilich nicht. Und auch der große Bühnen-Auftritt ist nicht das Ziel ihrer Wünsche. Motivation und Anspruch sind bei ihr eher pragmatischer Natur. Sie hat mittels Bauchtanz nicht nur ihre gesundheitlichen Probleme in den Griff bekommen und Spaß an der Bewegung gefunden, sondern vor allem an Selbstbewusstsein im Umgang mit dem eigenen Körper, inklusive seiner kleinen Unzulänglichkeiten, gewonnen. Und das geht über reines Bauchgefühl dann doch weit hinaus.



Anmut und Eleganz: Der Tanz mit dem Doppelschleier ist schon die hohe Schule des Bauchtanzes. Katarina Beresovskaia beherrscht ihn in Perfektion.



Detailgenau: Katarina fertigt den passenden Haarschmuck zum Kostüm immer selbst.



Bauchtänzerin ohne Bauch: Darauf kommt's auch gar nicht an, sagt Katarina Beresovskaia.